

Budapest, szerezlek.

Erfahrungsbericht über einen Auslandsaufenthalt 2011/1012 in Budapest von Helena Schlütken

Budapest – Hauptstadt von Ungarn. Das war so ziemlich das einzige, was ich im Winter 2010 über die Stadt wusste, die von August 2011 bis Januar 2012 meine „Kurzeit-Wahlheimat“ werden sollte.

Bevor ich mein 5. Sonderpädagogik Semester im Ausland verbringen konnte, gab es einiges zu tun: Dokumente von der zuständigen Erasmus Koordinatorin Frau Erdelyi unterschreiben lassen und beim International Student Office (ISO) fristgemäß einreichen, Auslandsrankenversicherung und Kreditkarte zulegen, neue Wohnung übers Internet suchen, alte Wohnung übers Internet vermieten, Hinfahrt planen, sich genauer über das Land informieren und und und. *Nein*, man fährt nicht „mal eben so“ für ein gutes halbes Jahr ins Ausland. Europa hin oder her. Aber die Mühe lohnt sich, wie man in den nächsten Abschnitten (so hoffe ich doch) merken wird.

Glücklicherweise hatte es geklappt, dass eine Freundin und ich zusammen in das Abenteuer Erasmus an der Eötvös Loránd Universität starten konnten. Somit flossen auf der dreizehn stündigen Zugfahrt von Hannover nach Budapest (super Spar-Tip: „Europa Spezial“ der Deutschen Bahn für nur 39€) zwar zunächst ein paar Abschieds-/Wehmuts-Tränen, diese wurden aber schnell durch die gemeinsame Vorfreude und Neugier getrocknet.

Unsere Neugier galt vorerst unserer übers Internet gemieteten 2-Zimmer-Wohnung im siebten Bezirk. In Budapest gibt es einige Agenturen, die sich auf die Vermietung von möblierten, kleinen Wohnungen oder WG-Zimmern an Studenten aus dem Ausland spezialisiert haben (zum Beispiel: www.srs-budapest.hu, www.budapeststudentflat.com). Die Mieten sind entweder günstiger oder vergleichbar mit denen in Oldenburg.

Schon im Vorhinein hatte eine ungarische Mentorin mit mir Kontakt aufgenommen, welche uns zwei dann vom Keleti-Bahnhof abholte und zu unserer neuen Wohnung brachte. Es stellte sich heraus, dass unsere Wohnung (gemietet über SRS) ein echter Glücksfang war und wir haben die Zeit in dem kleinen aber feinen Altbau sehr genossen.

Das Mentoren System an der ELTE ist ähnlich wie das „Buddy“ Programm an der Universität Oldenburg: inländische/r Studierende/r hilft ausländischem Studierenden oder Studierender. Das hört sich nicht nur praktisch an, das ist es auch. Dinge wie sich eine ungarische SIM-Karte anzuschaffen und Behördengänge sind mit Hilfe der Mentoren einfach und schnell erledigt; Insider Tipps sind gewährleistet; Fragen, wie „Gibt es in Ungarn Pfand auf Plastikflaschen?“ (Antwort: Nein, trotz der irreführenden Automaten in den Supermärkten) werden kompetent beantwortet....kurz: man fühlt sich am Anfang einfach nicht ganz so verloren. Und auch während des Semesters haben die Mentoren schöne Ausflüge z.B. nach Visegrad, oder andere Aktivitäten, wie z.B. Lasertag, für uns organisiert. Mein Fazit dazu: da ich nun die Nützlichkeit des Mentoren Systems nun an eigenem Leib erfahren habe, werde ich mich im nächsten Semester auf jeden Fall

an dem „Buddy“ Programm der Uni Oldenburg beteiligen.

Leider war der Kontakt zu den ungarischen Studierenden ansonsten sehr gering. Das lag daran, dass unsere „Erasmus-Klasse“ an der Bárczi Gustav Faculty of Special Education, eigene Kurse auf englischer und einige sogar auf deutscher Sprache belegen konnte.

Zu den Kursen: In einer Anfangsphase von drei Wochen haben uns viele unterschiedliche Dozenten in das ungarische Schul- und Studiensystem und in verschiedene Fachbereiche der Sonderpädagogik in Ungarn eingeführt. Das war sehr interessant und für den Einstieg in das Semester sehr geeignet. Denn nach dieser Zeit begannen unsere „richtigen“ Kurse, welche wir vor Antritt des Auslandssemesters im Rahmen des Learning Agreements aus einem Angebot von circa zwanzig Kursen ausgewählt hatten.

Unsere „Erasmus-Klasse“ bestand aus vierundzwanzig Studierenden, die zum größten Teil aus vielen Städten Deutschlands (Dortmund, Berlin, Würzburg...) und zum kleineren Teil aus Polen, Finnland und der Slowakei, stammten. In der Einführungsphase lernten wir uns alle sehr gut kennen und auch im weiteren Semester haben wir uns trotz der Wahl unterschiedlicher Kurse häufig auch außerhalb der Uni getroffen.

An dieser Stelle möchte ich das Kursangebot an der Bárczi Fakultät loben. Anders als an der Uni Oldenburg werden in Ungarn auch viele alternative Therapiemethoden gelehrt. So gehörten „Tanztherapie“ und „Integral Dance“, sowie „Puppenspieltherapie“ zu unseren wöchentlichen Seminaren und haben eher trockenere (aber trotzdem lehrreiche und interessante) Einheiten, wie „Language Development and Impairment“ und „Counselling in Speech and Language Therapy“, ausgeglichen. In allen Kursen haben wir am Ende benotete Essays geschrieben, oder Referate gehalten. Das bedeutete zwar etwas Arbeit, diese lohnte sich aber eindeutig, denn uns wurde auf diese Art und Weise (zumindest in Oldenburg) fast alles angerechnet und anerkannt, sodass sich das Auslandssemester optimal in den normalen Studienverlauf integrieren ließ.

Die ungarische Sprache hat einen eigenen Abschnitt verdient, so seltsam, schwierig und undefinierbar ist sie. Sie sträubt sich gegen alles, was man kennt und will (von mir) einfach nicht gebändigt werden. Dabei kommt heraus, dass ich mich nach einem semesterbegleitenden, leider nur wöchentlichen, Sprachkurs zwar vorstellen und ein Bier plus Lángos (super lecker!) bestellen kann, es für mehr aber einfach nicht reicht. Und wenn man es dann doch mit einfachen Kleinigkeiten versucht: „Egy kavé kérek.“ (Ich hätte gerne einen Kaffee.) und als Antwort des öfteren „Sorry. Can you say it in English.“ hört, dann bleibt man der Einfachheit halber bei der bekannteren Sprache.

Um die Gewohnheiten und Gepflogenheiten der Ungarn und deren Kultur vor einem Auslandssemester oder auch währenddessen kennenzulernen, empfehle ich das Buch „Gebrauchsanweisung für Budapest und Ungarn“ von Viktor Iro. Hier wird neben der Geschichte Ungarns, der Geographie, der Küche und der besonderen Weine auch in amüsanter Art und Weise

ein interessantes und einzig- bis eigenartiges Volk beschrieben, dass man einfach mal erleben muss, um dann noch ein wenig mehr über Iro's Alltagserfahrungen im Land der Magyaren lachen zu können.

Alles kann man natürlich nicht in Reiseführern oder Ähnlichem nachlesen – und das will ja auch niemand. Auch ohne Lektüre merkt jeder, der eine längere Zeit in Budapest verbringt, dass diese Stadt längst nicht so rückschrittlich, oder typisch „osteuropäisch“ ist, wie manche sagen. Ganz im Gegenteil: Vor allem die Design-Szene in Budapest ist sehr jung und modern. Ich empfehle einen Besuch des jüdischen Viertels und seinen vielen kleinen Design-Lädchen, in denen kreative Köpfe ihre Mode und Kunst an den Mann oder die Frau bringen. Auf dem monatlichen WAMP (www.wamp.hu/en), einem tollen, einzigartigen Markt, können sogar viele handgearbeitete Design-Produkte direkt an einem Fleck bestaunt werden.

Auch die ausgefallenen Bars und Clubs in Budapest können wohl nur nach einem eigenen Besuch richtig wertgeschätzt werden. Ob „Szimpla“, „Doboz“, „Morrison“, „Merlin“, oder einer der wundervollen Hinterhof-Biergärten im Sommer, all diese Orte haben ihren Charme und versprühen ihn in der ganzen Stadt.

Ein Tipp ist zudem, sich nicht nur das schöne Umland Budapests anzuschauen, sondern auch eine Reise hinter die Grenzen Ungarns zu wagen. Zugfahrten und Busreisen sind sehr günstig und für Studenten gibt es häufig noch einmal 50% Ermäßigung. Also wie wäre es mit einer Busfahrt nach Krakau (hin und zurück) für 30€ (www.orangeways.com), oder mit einer Zugfahrt nach Wien für umgerechnet ca. 10€?

Abschließend bleibt zu sagen: Seit ich wieder in Deutschland bin, empfehle ich jedem einen Auslandsaufenthalt! Dieser macht zwar nicht reicher, was den Geldbeutel betrifft – Reich wird man durch einzigartige Erfahrungen, neue Freundschaften, ungeahntes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, kulturelle Einsichten und Unabhängigkeit.

Budapest wird mich wohl noch oft wiedersehen und das Bild in meinem Kopf – die wunderschöne Donau, das majestätische Parlament und die beeindruckenden Budaer Berge von der Margaretenbrücke aus – wird lange nicht verblassen. Budapest, szeretlek.

